

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 9

Rubrik: Spott-au-feu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spott erhalte Franz, den Kaiser

Der Olympiarasch ist hierzulande verfliegen, wir haben die Analysen überstanden, die Medaillenfeste sind gefeiert, der Alltag hat uns wieder, die Erinnerung an Sarajevo verklärt sich mehr und mehr. Ganz anders in unserem Nachbarland Österreich. Da fließen die Tränen, fliegen die Trainer, hadert ein jeder, vom zitttrigen Hofrat bis hin zum stämmigen Kärntner Skilehrer, mit dem Schicksal. Eine einsame, lächerliche Bronzemedaille will nicht zum goldenen Wiener Herz passen.

«In dieser schweren Stunde braucht uns Österreich. Nach dem zweiten Sarajevo, das wieder ein Debakel wurde, braucht die geschockte Ski-Grossmacht feinfühlig Nachbarn, die Balsam auf die Wunden träufeln.»

Das befindet die «Süddeutsche Zeitung».

Und folgert schliesslich:

«Das mindeste, was wir jetzt an nachbarlicher Solidarität aufbieten müssen, ist das Versprechen: Wir werden auch künftig nicht in Amerika Ski fahren, sondern in Österreich – bei den alten Meistern. Und einen österreichischen Antrag, Sarajevo ein für allemal für ungültig zu erklären – Nachbarn, wir sind dafür. Olympische Winterspiele gehören nun mal nach Innsbruck – und zwar für immer!»

Ja, die Tragödie hat antike Dimensionen.

Ermessen kann das nur, wer in den nacholympischen Tagen den österreichischen Blätterwald durchforstete.

So titelte der «Kurier» in Wien:

«Nach Olympia-Schlappe auch noch Hohn und Spott für unser Ski-Team!» So druckte die «Neue Kronenzeitung» eine Glosse des deutschen Journalisten Felix Korner aus der «az» nach:

«Österreich wegen Trauerfall geschlossen!»

Und weiter:

«Vielleicht liegt's am Ort. In Sarajevo ist es den Österreichern noch nie gut gegangen. 1914 wurde dort der Thronfolger der Donaumonarchie, Franz Ferdinand, erschossen. Und jetzt wurde die österreichische Ski-Elite dort so gut wie kalt begraben.

Kein «Goldjunge», kein «Silbermädel», sondern nur ein «Bronze-Buberl» wurde dem Land der alten Ski-Götter beschert. Aber halt, Nachbarn, bitte nicht schon wieder einen Weltkrieg deswegen. Es genügt, wenn der Schnee von Sarajevo mit dem Blut der rollenden Köpfe von Österreichs Trainern und Funktionären getränkt wird.»

Man kann solch bittere Häme natürlich alles andere als komisch finden.

Man dürfte eigentlich, im Nachflackern des olympischen Feuers, kaum Freude ob soviel Schadenfreude empfinden.

Aber, so leid mir das tut, da kommt mir einfach der Wald in den Sinn. Der Wald nämlich, aus dem es herauströnt, wie man hineinruft.

Der österreichische Chauvinismus provoziert derartige Reaktionen. Wer in eine Olympia-Stadt anreist mit der Attitüde des Unbesiegbaren, wer einen Bill Johnson ungestraft als «Nasenbohrer» bezeichnet – der muss damit rechnen, dass nach Rückschlägen von den andern zurückgeschlagen wird.

Die Mahre-Zwillinge Phil und Steve helfen mit, die USA zur erfolgreichsten alpinen Ski-Nation dieser Winterspiele zu machen.

Da hat kein Steve-Sohn zum Silber-Gewinn beigetragen.

Da braucht es keine Phil-osophie, um Gold zu erklären.

Ich nehme an, in den nächsten Wochen wird ein Hit, ein Evergreen im österreichischen Rundfunk nicht mehr gespielt.

Die Ski-wago-Melodie ...

Das Spott-au-feu-Gedicht

Winter- Impressionen

*Fallen dieser Tage
ohne Frage
Schneeflocken,
fällt der Skifan aus den Socken.
Er will vor allen Dingen
an Schneehängen frohgemut
schwinger.
Er möchte nicht klettern,
sondern auf blitzschnellen
Brettern
in naturschöner Gegend
sich locker bewegend
an neuen
Pisten sich fröhlich erfreuen.
Doch um nach unten zu driften,
bedarf es seit Jahren
des Fahrens
nach oben mit Liftten.
Und das bedeutet
Hoffen und Bangen
in langen Schlangen.
Warten und Warten
vor dem vergnüglichen Starten
an Talstationen,
wo Legionen
warten und warten,
um endlich zu starten.
Vorschieben, vorschieben,
stehengeblieben,
bis endlich ein Bügel
dich emporbringt zum Hügel.
Oben dann, ist es zu loben:
Jetzt ist die Piste ganz miini.
Wie für die Walliser
und die Figini!*

**Heiri Spötteli
meint:**

Das Traurigste von allen Dingen
ischs TV-Motel z Egerkingen.
Sogar am Maskenball hat der Jörg Schneider
infolge Drehbuch den Verleider!

Spott-au-feu-Lebenshilfe

Im Gegensatz zu den Baslern, die ihre Basler Fasnacht sehr ernst nehmen, gibt es Schweizer Menschen, die den Mummenschanz ganz einfach lustig erleben möchten. Die jedoch – und hier wird es traurig – Mühe bekunden, sich programmiert heiter zu gebärden.

Diese Menschen kämpfen dagegen, sich von Konfetti und roten Pappnasen und orientalischen Fez-Hüten zu Humor verleiten zu lassen. Diese Menschen sitzen in ihren Stammlokalen auch einbrechenden Guggenmusiken hilflos vis-à-vis – wohl wissend, dass ihnen die Phantasie der Luzerner oder Basler Fasnächtler fehlt.

Spott-au-feu meint: Man tue sich keinen Zwang an. Man bleibe zu Hause und sehe sich «Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht» an. Dann werden diese Menschen erkennen: So lustig sind wir auch.

Reklame

ART HOLIDAYS

für Kinder von 5 bis 18 Jahren
April / July / August

Park Farm House
Riseley Road
Bletsoe, MK44 2HU
England